Sorge um die Baronin

Die schwangere Baronin Samia ni Nimad macht sich ernste Sorgen um ihr ungeborenes Kind. Hochwürden Morgane, Vorsteherin des Orbataler Rahjatempels, eilt zu Hilfe.

***

Morgane machte sich auf dem Weg, um nach der Baronin zu sehen. Normalerweise hatten die beiden keinen Kontakt, seit die Rahjageweihte das Paar segnete, denn die Peraine-Geweihte Deidre kümmerte sich aufopferungsvoll um die Samia. Es ging ihr nicht gut gut, schon seit langem und so mancher Bauer munkelt bereits, dass sie ihre Leibesfrucht wohl verlieren wird, wenn sie weiter so abmagern würde. Blass soll sie sein und immer sehr traurig wirken. Morgane hatte als Tempelvorsteherin gute Kontakte zu den Stadtbewohnern, auch zu einigen Gutshelfern und Kriegern und so reifte der Plan, Samia persönlich aufzusuchen. So marschierte sie gemächlichen Schrittes auf das prächtige Gutshaus zu. Auf dem Weg pflückte sie die schönsten Blumen, sie würden sicher etwas Farbe und Wärme bringen hinter die kalten Mauern des Herrscherhauses.

Die 'Tochter der höchsten Erfüllung' genoss die Sonne, oft kam sie wirklich nicht raus zum spazierengehen, hatte sie doch die Aufgabe, das Ewige Fest zu gestalten und immer kamen die Menschen zu ihr und wollten ihren Rat oder auch nur eine kurzweilige Zerstreuung und etwas Freude. Welch Freude, dass ihr und ihrer Priesterschwester Rozen nun eine zweite Novize zur Seite stand und ihnen viel Arbeit abnahm!

Nun aber bereitete sich die Geweihte innerlich darauf vor, was sie bei dem Gut erwarten würde. Man sagte, die Baronin sei eine gebrochene Frau... das passte so gar nicht zu dem Eindruck, den sie nach dem geschlossenen Traviabund machte. Schlimmes ist ihr wiederfahren und ihr Herz mag gebrochen sein... Doch wird auch sie mit Hilfe der Göttin einen Weg finden, wieder der Liebe zu vertrauen und das höchste Glück zu empfinden!

Zunächst erreichte sie das Haupttor des Anwesens, wo die Wachen sie aber freundlich grüßten und sofort durchließen. Morgane konnte deutlich die bewundernden Blicke auf sie ruhen spüren und es erfüllte sie mit Freude. Das Anwesen glich einem geschäftigen Bienenhaus. Mägde kümmerten sich um die Wäsche, oder um den Gemüse- und Obstgarten, Morgane hörte kräftige Hämmerschläge von irgendwoher und die Kinder des Gesindes spielten in dem weitläufigen Areal fangen oder verstecken. Alles in allem eine wundervolle Szenerie.

Als Morgane rechterhand des Haupthauses die Ställe sah, blieb sie kurz stehen, um die kraftvollen Pferde der Baronin zu bestaunen. Als sie den Knecht Donnaghue erkannte, winkte sie dem alten Bekannten fröhlich zu. Dieser winkte erstaunt, aber mit einem freudigen Lächeln zurück... Mit nun zügigeren Schritten marschiert die Geweihte auf den Hof des Gutes und wartet auf jemanden, der sie empfangen und Einlass gewähren wird. Die meisten Arbeiter auf dem Hof kannten die Geweihte und doch war es ungewöhnlich, der Tempelvorsteherin hier auf den Gut zu begegnen. Ja, sie war eine schöne Frau: lange schwarze Locken fallen ungebunden über ihre Schultern und über einen überaus weiblich geformten Körper. Augenfällig ist auch eine farbenfrohe, die Göttin huldigende Tätowierung am linken Oberarm. Außer dem Gewand mit seiner prachtvollen weinroten Borte trägt sie ansonsten nur ihr goldfarbenden Sandalen und ihr Lederband um den Hals mit einem edel schimmernden Amethysten.

Sie brauchte nicht lange zu warten. Emilia, eine der Mägde, war schon ins Haus gelaufen und dann kam Eogan Tearlach, der Verwalter des Hofes in Samias Diensten zum Vorschein. Ebenso erstaunt wie erfreut begrüßte der ältere Herr die Geweihte: „Die Göttin zum Gruße, Euer Hochwürden. Es ist ja schon eine Ewigkeit her, daß Ihr uns mit Eurem Besuch beehrt habt. Was führt Euch zu uns? Kommt doch bitte mit ins Haus, dort ist es angenehm kühl und Emilia wird Euch sogleich eine Erfrischung bringen...“ Galant wies er der schönen Frau den Weg ins Haupthaus. Morgane strahlte ihn aus ganzem Herzen an, begrüßte auch ihn mit dem Gruße der Göttin und folgte seiner Einladung ins Haus. Während sie neben ihn die Stufen hinaufging, antwortete sie schlicht: „Ich möchte nach der Baronin sehen...“ „Da wird die Herrin Samia sich aber freuen...“ entgegnete Eogan freundlich, doch Morgane konnte sehen, daß sein Lächeln nicht ganz seine Augen erreichte. „Ich werde ihr gleich Eure Ankunft melden, Euer Gnaden.“ Bevor Eoghan losgehen konnte, drückte ihm die Geweihte noch die auf dem Weg gepflückten Blumen in die Hand.

Als sie durch die schwere Eichentür schritt, mussten sich Morganes Augen erst einmal an die im Gegensatz zum hellen Sonnenschein draußen schon fast schwarze Düsternis gewöhnen. Dann erkannte sie Emilia, die ihr mit einer respektvollen Verbeugung einen Trunk in einem silbernen Becher reichte. Dafür erntete sie von der durstigen Geweihten ein freundliches Lächeln. „Danke, Liebes! Rahja vergelt es dir.“ Der kühle verdünnte Wein tat ihr gut nach dem langen Marsch. Aufmerksam nahm sie die Hand der Magd in die ihre und streicht sanft über sie ohne den Blick von deren Augen zu nehmen. „Geht es dir gut, Emilia? Du siehst müde aus…?“ Das junge Mädchen, das gerade erst in das Alter gekommen war, wo die junge Männer um sie zu freien begannen, errötete und wusste erst mal nichts zu sagen. Dann kam ein zögerndes: „Danke... der Nachfrage, Euer Hochwürden. Es geht mir gut... nur... ich schlafe in letzter Zeit nicht so gut, ich weiß auch nicht warum...“ Morgane musterte das junge Mädchen konzentriert um sie kurz drauf liebevoll anzulächeln: „Möchtest du uns nicht mal besuchen kommen, die Göttin wird die Sorgen von deinen Schultern nehmen und dir Freude zuteil werden lassen. Diese ganze Grübelei des Nachts, das bringt nichts!“ Aufmunternd blickte sie die Magd an und löste dabei ihre Hand. „Ich werde deine Herrin dafür um einen freien Tag für dich ersuchen… - wenn du es möchtest, Liebes.“ Jetzt sah die Magd die Geweihte mit großen Augen an: „Aber... ich kann doch nicht... meine Arbeit, wer macht die dann, und gerade jetzt, wo die Herrin doch so krank ist....“ Erschrocken hielt sie sich die Hand vor den Mund, als wenn sie etwas gesagt hätte, daß nicht hätte gesagt werden sollen. „Ich weiß, Liebes. Lass mich nur machen. Einen Schritt nach dem anderen…“

Nun hörte man deutlich Schritte von oben. Gestützt auf die helfenden Arme von Eogan kam Samia die Treppe hinunter. Nur langsam konnte sie sich angesichts ihrer stattlichen Leibesfülle bewegen. Das schwarze, schmucklose Kleid, das sie trug, unterstrich ihre blasse Gesichtsfarbe zusehends. Die langen braunen Haare hatte sie zu einem Zopf zusammen gebunden. Morgane warf ihr einen liebevollen Blick zu, das arme Mädchen, was hatte sie nur durchmachen müssen! „Rahja zum Gruße, Hochgeboren!“ Als sie mit Eogan das Ende der großen Treppe erreicht hatte, verließ sie seine stützenden Arme und kam auf die Geweihte zu. Freundlich lächelnd reichte sie ihr die Hand: „Hochwürden, es ist mir eine große Freude, Euch hier auf Gut Orbatal begrüßen zu dürfen. Doch Euer Besuch kommt sehr überraschend, wenn ich das so sagen darf. Wollen wir nach draussen in den Pavillion gehen, dort könnt Ihr mir berichten, was Euch hier her geführt hat...“ Morgane erschauderte unwillkürlich, als sie die Hand der Baronin ergriff denn diese war kalt. Auch wenn Samia sich sichtlich bemühte, so entging der einfühlsamen Geweihten nicht, daß Samias Lächeln, obwohl durchaus freundlich gemeint, nicht ihre Augen erreichte. So übernahm die Geweihte, führte die Baronin vorsichtig hinaus. Während ihre Hand Samias Hand hielt und sie dadurch leicht stützte, streichelte ihre Linke sanft über deren Rücken. Zuerst spürte Morgane, wie Samia versucht war, angesichts der doch intimen Berührung die Hand zurück zu ziehen, doch tat sie es nicht. Ob das nur wegen der Etikette oder aus anderen Gründen geschah, vermochte Morgane nicht zu sagen.

Begleitet von Eidhne, die ein Tablett mit zwei Krügen und zwei Bechern trug, führte die Baronin die Geweihte zu einem kleinen Pavillion, der wohl neueren Datums zu sein schien. Morgane meinte, noch die frische Farbe riechen zu können. Auch waren die Rosen, die später einmal den Pavillion an Gittern emporklettern sollten, erst kürzlich gepflanzt worden und noch klein von Wuchs. Dennoch lag der Ort in dem Schatten der großen alten Bäume, die schon auf diesem Platz gestanden hatten als ein Gut Orbatal noch ferne Zukunftsmusik war. Entzückt atmete die Geweihte den Duft der Rosen ein, der Duft von Rosenknospen, die noch ihrer Reifung bedürfen! Unwillkürlich formten sich die sinnlichen Lippen der Geweihten zu einem Lächeln. Welch gute Idee, der Baronin so etwas Schönes zu bauen…hier war jemand sehr aufmerksam und setzte seine Idee voller Liebe um. Sie selber wird es in ihrem jetzigen Zustand wohl kaum so verlangt haben.

Mühsam ließ Samia sich auf der Bank nieder, die an der inneren Wand des Pavillions entlang lief. Auf den Tisch stellte Eidhne das Tablett und goss aus dem einen Krug klares Wasser in Samias Becher und Morganes Becher füllte sie mit einer Mischung aus Wasser aus dem einen und Wein aus dem anderen Krug. Danach zog sie sich mit einem Knicks zurück. „Rahja vergelts!“ dankte Morgane in Eidhnes Richtung. „Was für ein aufmerksame Frau!“ sprach sie in Richtung der Baronin. „Ja,“ erwiderte Samia. „Ich kann mich glücklich schätzen, so gutes Personal zu haben. Eidhne und auch Eogan sind zwei Engel...“

„So, was kann ich für Euch tun, Hochwürden...“ begann Samia wieder das Gespräch. Ein laues Lüftchen wehte und trug den Duft der Rosenblüten in den Pavillion. Die Vögel sangen und selbst hier konnte man noch leise das Lärmen der Kinder hören. Die Geweihte hatte es nicht eilig. Genussvoll sog sie den Duft der Blumen auf, roch an dem Becher und nahm dann einige winzige Schlückchen von der erfrischenden Mischung. „Samia, Euer Hochgeboren, ich komme aus Sorge… Wie ich hörte,

kann sich Ihro Gnaden Deidre Euch momentan nicht so widmen, wie sie es sich wünschen wird. Es drangen Kunde zu mir, dass es Euch nicht gut geht…“ Morganes Blick richtete sich nun an Samias Augen, ihr Lächeln wich einem ernsten Gesichtsausdruck. „Ihr seht blass aus, meine Liebe. Mögt Ihr mir über Eurer Befinden berichten? Ich wünsche, zu helfen, so es in meiner durch die Göttin verliehenen Macht steht.“ Morgane konnte deutlich sehen, wie Samia mit der Fassung rang. „Solche Kunde drang an Euch? Nun, ich möchte meinen, dass dies übertriebene Gerüchte sind. Es stimmt, ich habe durchaus Probleme mit den beiden hier drin...“ sie tätschelte ihren dicken Bauch... „doch ich hoffe, dass geht vorbei, sobald sie erst einmal das Licht Deres erblickt haben. Da Ihr gerade hier seid... Kann ich Euch bitten, über die Kinder, sobald sie auf der Welt sind, zusammen mit Ihro Gnaden von Botzenberg und vielleicht auch Ihro Gnaden Setana und Annlir Tullenblum, den Göttersegen zu sprechen... Sicher wird Ihro Gnaden von Botzenberg dies schon nach der Geburt tun, aber ich möchte ein kleines Fest ausrichten, nicht zuletzt als Dank an alle, die mir in den letzten Wochen so viel geholfen haben....“

Morgane konnte sich des Gefühls nicht erwehren, dass die Baronin ganz mit Absicht das Thema gewechselt hatte, und antwortete zunächst auf die Frage der Baronin: „Selbstverständlich, Hochgeboren. Das werde ich mit großer Freude tun.“ Und lächelte diese milde an. „Mögt Ihr mir berichten, was die beiden für Probleme machen? Ihr braucht jetzt Kraft für drei… woher nehmt ihr diese?“ Samia schwieg ein wenig, schien zu überlegen. Bevor jedoch ihr Schweigen als Etikettebruch gewertet werden konnte, meinte sie leise und mit ernster Miene: „Um ehrlich zu sein, Hochwürden, frage ich mich das auch... Es gibt Tage, an denen geht es mir recht gut, so wie heute, an anderen fühle ich mich, als wäre ich nicht ich selbst. Fast, als sei ich Zuschauerin meines Lebens, und jemand anders führe die Zügel, versteht Ihr? Ich weiß auch, daß meine Dienstboten sich Sorgen machen, ich kann es in ihren Gesichtern lesen... Deidre kümmert sich hervorragend um mich, aber es ist Krieg und sie wird von so vielen Menschen gebraucht... Ich wünschte, die Geburt wäre schon überstanden... Ihr wisst, es sind meine ersten Kinder und ich gestehe, ich habe Angst... Eine Stimme in mir sagt mir, daß etwas Schlimmes passieren wird...“

Konzentriert hörte die Geweihte zu, was Samia zu sagen hatte. „Was lässt Euch das glauben, Hochgeboren? Ist Euch irgendetwas geschehen, was Folgen auf die Gesundheit Eurer Kinder haben könnte?“ „Nein, bisher nicht... Es ist ... nur so ein Gefühl, daß etwas im Verborgenen lauert... ich kann es nicht besser beschreiben und wahrscheinlich ist das einfach ein Gebilde meiner übergroßen Phantasie, die die Angst antreibt, die ich vor der Geburt habe...“ hilflos zuckte Samia mit den Schultern. Wie sollte sie der Geweihten etwas erklären, daß sie selbst nicht verstand. Sie wußte nur, daß sie manchmal irgendwie – neben sich stand. Aufmerksam musterte Morgane die Züge der Baronin, achtete auf den Zustand ihrer Haut, den fehlenden Glanz in ihren Augen. „Wir müssen etwas tun, Liebes. Die Traurigkeit in Euch ist zu groß…“ „Ach, Hochwürden... Ich weiß nicht, wie viel Ihr von den vergangenen Ereignissen wisst, aber der Familie Niamad erging es nicht zu gut. Der Verrat des ältesten Sohnes meines Bruder, der Verrat meines eigenen Mannes, der drohende Krieg, wo unsere Familie wohl mit ganz weit oben auf der Abschussliste der Nordmärker stehen wird... Das macht mir das Leben nicht leicht. Wer wäre angesichts dieses Schicksals nicht traurig.... Eigentlich müsste ich gerade jetzt vor allem der Bevölkerung Orbatals ein Vorbild sein, doch allein, ich kann nicht. Mir fehlt dazu einfach die Kraft. Ich kann es den Leuten nicht mal verdenken, daß die Gerüchteküche brodelt... Zu viel ist passiert und zu wenig habe ich getan, die Gerüchte zu zerstreuen....“ Sie schwieg wieder etwas, dann fügte sie, sehr leise, hinzu: „Seht mich bitte nicht als Frevlerin an, aber ich fürcht, die Götter haben sich von der Familie Niamad abgewandt. Nur warum?! Warum.....“ Ihr Blick schien ins Leere zu gehen... „Das haben sie nicht, Liebes. Du kannst sie nur grade nicht fühlen!“ Freundlich, fast unbekümmert sah Morgane die Baronin an, umfasste schließlich die Wangen der Baronin kurz mit sanften Händen. „Ich möchte Euch helfen, die Göttin möchte es. Am besten wäre es, Ihr würdet Euch in unserem Tempel einfinden…“ Morgane sah Samia prüfend an: „Ich weiß, Ihr seid hier unabdingbar. Und doch müsst Ihr Euch stärken, denn sonst werden die beiden kleinen Herrscher hier…“ [Morgane deutete ein sanftes Streichen über Samias gewölbten Bauch an] „…nicht den rechten Weg finden.“ Zaghaft lächelte die Baronin, die Hand auf dem runden Bauch.

Während die Baronin noch zögerte, stand die Geweihte langsam auf, trank noch einen Schluck des köstlichen Weines und strahlt Samia aus ganzem Herzen an. „Darf ich Euch als meinen Gast erwarten? Niemand sonst wird da sein außer meinen Glaubensschwestern und Bruder. Ich brauche ihre Kraft, um Euch wirksam zu helfen, und eine geeignete Umgebung. Obwohl….hach, die Rosen hier sind herrlich! Wer hat sie Euch gepflanzt? Welch wunderbare Pracht, die hier heranwächst…“ „Die Rosen sind ein Geschenk einer Gastwirtin aus Botzenberg. Und die Idee für den Pavillion hatte Thomas, der ihn dann auch fast alleine gebaut hat. Ich bin ihm dafür sehr dankbar.“ Fast zufällig streifte der Blick der Geweihten erneut den Bauch der Baronin, nur um ihr dann wieder fest in die

Augen zu blicken: „Werdet Ihr unser Haus beehren? Noch an diesem Abend?“ Völlig überrumpelt fand Samia erst mal nicht die geeigneten Worte... Dann meinte sie zögerlich: „Ich... danke Euch für Euer Angebot, Hochwürden, doch Deidre meinte, ich sollte lange Kutschfahrten meiden. Es bestünde sonst die Gefahr einer Frühgeburt, was bei Zwillingen fatal sein kann. Aber ich verspreche Euch, sobald die beiden das Derelicht erblickt und ich mich erholt habe, werde ich Euer Haus beehren...“ „Das erfreut mein Herz, doch es vergehen noch zu viele Praiosläufe, bis es soweit ist. Dann machen wir es anders: wenn Ihr einverstanden seid, Hochgeboren, dann schickt nach ihro Gnaden Rozen und unserem Novizen, …es wird schon gehen…“ Morgane blickte sich suchend um. Dies wäre ein guter Ort um eine Zeremonie abzuhalten. „Dann kann ich hier eine Zeremonie abhalten, wenn Ihr erlaubt.“ Fragend blickt die Geweihte Samia an. „Äh...ähm... ja, natürlich... Euer... Hochwürden... ich...“ Samia war schlicht sprachlos....

So geschah es, dass noch am gleichen Abend die Geweihten Rozen und der Novize zum Gut der Baronin gebracht wurden. Die Tempelvorsteherin Morgane bat darum, dass niemand die Zeremonie stören dürfe und der Pavillon mit Rosengarten an diesem Abend von niemanden außer den bei der Zeremonie Anwesenden betreten werden durfte, es sei denn, Samia selbst hätte den Wunsch, dass eine bestimmte, möglichst rahjagläubige Person anwesend ist. Da es aber keinen solchen Wunsch seitens der Baronin gab, war die Zeremonie bald nachdem alle notwendigen Vorbereitungen getroffen waren, ungestört. Eidhne sorgte persönlich dafür, daß auch ja keines der neugierigen Kinder ihrer Aufsicht entkam.

Die Baronin ruhte sich aus, während im Pavillon die Vorbereitungen getroffen wurden. Aus der Entfernung konnte man sehen, dass die Geweihten ins Gebet vertieft waren während der Novize Aedan Räucherwerk zündete und dieses einen wohligen Duft entströmen ließ. Die kleine Novizin Maisie hielt derweil das Ewige Fest aufrecht, so musste zumindest niemand kehrtmachen, der den Tempel zur Erqickung und inneren Reinigung aufsuchen wollte. Dieser Fall jedoch ließ keine Verzögerung zu und Morgane hielt die Unterstützung durch die beiden Glaubensgeschwister für unabdingbar. Immer wieder ertönten Gesänge aus dem Pavillon und als sich Borons Schleier senken wollte über Orbatal, führte man die Baronin hinaus in de prachtvollen Garten. Erstaunt sah Samia die Veränderungen, die die Geweihten vollführt hatten und atmete den schweren süssen Räucherduft ein.

„Aaah“… Morgane ging mit offenen Armen auf Samia zu und übernahm sie aus der stützenden Begleitung Rozens. „Samia, Liebes, kommt in den Pavillon, setzt Euch auf die Bank. Wir haben alles bereitet…“ Morgane gab der Priesterin Rozen ein Zeichen und diese brachte eine bereitgestellte Schale mit Wasser. In ihm schwammen Rosenblüten. Mit einem weichen Tuch begann sie die rituelle Reinigung der Baronin. Zu dieser werden außerhalb des Tempels lediglich die Arme und das Gesicht gereinigt und Samia ließ es mit sich geschehen. Morgane sang derweil rahjagefällige Lieder und umkreiste mit dem Räucherwerk den inneren Kreis des Pavillons. Samia konnte sich getrost nach hinten sinken lassen: Aedan stützte den Rücken der Baronin, indem er direkt hinter ihr stand. Zunächst zögerte sie, doch dann gewann sie mehr und mehr Vertrauen in die stützende Kraft des jungen Mannes und überließ ihr Gewicht dem göttergefälligen Tun. Nach der Reinigung fühlte sich die Baronin seltsam erfrischt. Aedan half ihr behutsam, sich auf die schmale Bank zu legen, ein großes, rotsamtenes Kissen lag bereit und Samia konnte sich einigermaßen bequem betten.

Morgane stellte das Räucherwerk ab und kniete sich vor der Bank nieder, Rozen und Aedan taten es ihr nach und so knieten die drei im Halbkreis vor der Bank und beteten gemeinsam. Die Geweihten standen auf und stimmten ein gemeinsam gesungenes Gebet an. Nach einer Weile, die Zeit schien stillzustehen und Samia wusste nicht, wie lange sie hier noch liegen bleiben sollte, entströmte ein lieblicher Rosenduft. Morgane trat an sie heran und legte die eine Hand auf die Stirn der Baronin, die andere auf deren Bauch. So summten die drei weiter das Gebet, in das sie völlig vertieft waren. Nach einiger Zeit hob die Geweihte Samia sanft an, verhalf ihr in eine sitzende Position, fasste sie an den Schultern und blickte ihr freundlich ins Gesicht, nahm sie dann in ihre Arme und hielt sie. Zuerst konnte sie spüren, wie die junge Frau sich versteifte, ob der ungewohnten Nähe, doch dann war es, als bräche ihr stützendes Korsett, mit dem sie sich in den letzten Wochen umgeben hatte, zusammen und sie sank mit ihrem vollen Gesicht in die Arme der Geweihten. Ein leises Zittern durchlief den schmalen Körper in Morganes Armen. Mit lauter, klarer Stimme hob sie an: „Heitere Herrin Rahja, ich bitte Euch: Euer sind Freude und Harmonie, und diese Seele bedarf dieser Gaben. Erfüllt sie mit Heiterkeit und Wohlklang, auf dass sie mit Zuversicht die Prüfungen dieser Welt bestehen kann.“ Samia hörte die wohlklingende, tiefe Stimme der Geweihten, ihre Gestalt jedoch nahm sie wie durch einen Schleier wahr. Um sie herum sah die das Rot der Gewänder verschwimmen mit dem Duft der Rosen… und… dieser wunderbare Duft, was immer es sei, legte sich zärtlich auf ihre Haut, auf ihr Innerstes. Wohlgefühl durchflutete ihren Körper. Am Anfang sträubte sie sich noch ein wenig gegen

den drohenden Kontrollverlust, doch dieses Gefühl der Glückseligkeit übermannte sie so stark, dass sie sich nach einer Weile dem Fluss der reinigenden Kraft Rahjas überließ.

Nach einer Weile löste sich Morgane sanft aus der Umarmung und setzte sich erschöpft neben die Baronin. Sorgsam beobachtete sie Samia, welche nun deutlich gelöster wirkte und sogar lächelte. Aedan legte Samia wortlos seinen wollenen Umhang um die Schultern, denn langsam kühlte es ab unter Borons Schleier. Völlig fasziniert betrachtete Samia die jungen Geweihten vor sich. Was immer sie getan hatten, es war ein Wunder der lieblichen Göttin, soviel war sicher. So wohl hatte Samia sich in den letzten Woche nicht gefühlt und auch ihr Geist schien, nachdem die Verzückung durch die Kraft Rahjas etwas nachließ, klarer und nicht so umnebelt wie sonst. Auch das Gewicht der beiden Kinder in ihrem Leib schien nicht mehr ganz so schwer zu sein. Die Geweihten konnten sehen, wie eine kleine Träne der Dankbarkeit sich ihren Weg über Samias nun deutlich rosigeres Gesicht suchte.

Nach einer Weile gesellte sich Rozen an Samias Seite und verhalf ihr vorsichtig zum Stehen. Gemeinsam mit Aedan wollte sie die Baronin zurück ins Haus bringen, auf das sie sich eine Weile hinlegen und dann sicher gut schlafen könnte. Morgane folgte den dreien still zum Gebäude. An der Treppe verabschiedete sich die Tempelvorsteherin mit müder Stimme, ihre Hand auf der Schulter der Baonin ruhend: „Samia, Liebes, ich hoffe, es hat Euch wohl getan. Wenn Ihr es wünscht, werde ich an jedem einzelnen der nächsten Tage vorbeikommen, um nach Euch zu sehen, solange Eure Vertraute Deidre unabkömmlich ist.“ „Die liebliche Göttin ist wahrlich mit Euch, Morgane... habt vielen Dank, auch Ihr, Rozen und Aedan. Über Eure Anwesenheit würde ich mich sehr freuen, aber natürlich nur, solange es Eure Pflichten zulassen, werte Morgane...“

Morgane fuhr fort: „Noch etwas, eine Bitte vielmehr, schickt mir großmütigerweise die Magd Emilia für einen Tag. Obgleich sie euch sicher auf dem Gut fehlen wird, so wird ihre Kraft für die darauf folgenden Tage sicher Stärkung erfahren. Das Kindchen ist blass und braucht etwas Zuwendung.“ Samia sah besorgt aus: „Emilia geht es nicht gut? Ich muss fürwahr unaufmerksam sein. Natürlich werde ich sie Euch schicken...“ Ein kleines verstohlenes Lächeln umspielte ihre Mundwinkel, als sie sich dann verabschiedete und von Eidhne zu Bett gebracht wurde.

Und so verabschiedeten sich die Geweihten und der Novize kurz darauf herzlich von Samia und ihren treuen Bediensteten und wurden sodann von Eogan zurück zu ihrem eigenen Hof gebracht.

Am nächsten Morgen staunten die Geweihten im kleinen Tempel vor Orbatal nicht schlecht, als tatsächlich der Wagen vom Orbataler Gut bei ihnen ankam. Ein strahlender Thomas lenkte ihn, neben ihm saß eine schüchterne Emila, aber das war nicht alles. Auf der Ladefläche konnte Morgane ein wahres Meer von Blumen erblicken sowie zwei große Körbe, von denen einer eine Menge an Obst und Gemüse enthielt, der andere eine ansehnliche Anzahl Flaschen. Thomas stieg mit einem Honigkuchenpferdgrinsen ab und nachdem er die Geweihten begrüßt hatte, erklärte er, daß dies der Dank der Baronin für die Hilfe sei, die man ihr habe angedeihen lassen.

Morgane bedankte sich herzlich für die großzügigen Geschenke und übergab Emilia der Geweihten Rozen. Diese nahm sie liebevoll in den Arm und führte sie in den alten Hof, der den Geweihten als Tempel diente. Emilia überließ sich voll Vertrauen der Priesterin, die sich ausgiebig um deren Wohl kümmerte und nur einen Tag später entließ man die Magd, welche nun wieder rosig strahlende Wangen hatte und deutlich ausgeruht und ausgeglichen wirkte. Die Tempelvorsteherin Morgane wurde nun während der Abwesenheit Deidres jeden Tag zum Gut der Baronin gebracht und Samias verbesserter Zustand schien sich über lange Zeit zu halten. Sie sah nun mit weniger Angst dem bevorstehenden Ereignis entgegen und wirkte auch körperlich gestärkter. Morgane indessen freute sich über die vertiefte Bekanntschaft mit der Baronin, die sie in mütterlicher Weise in ihr Herz geschlossen hatte und weit mehr mit ihr fühlte, als es ihren Pflichten genüge getan hätte.